

für Deutschland etwas zu tun bereit wären. In unserer Lage gehören auch diese Dinge in die auswärtige Politik und es fragt sich nachgerade, ob das Ministerium des Auswärtigen gegenüber den unzähligen Wirtschaft- und sonstigen Ministern das Gesamtinteresse mit genügender Energie vertritt.

Die Befolgung der Reichsbeamten.

In der Begründung zum Entwurf eines Gesetzes über Änderung des Besoldungsgesetzes vom 30. April 1920 teilt der Reichsfinanzminister mit, daß der jährliche Aufwand für die Befolgung der Reichsbeamten nach dem Stande des genannten Besoldungsgesetzes über 10 Milliarden beträgt. Hierzu würden bei Annahme des neuen Entwurfs Mehraufgaben in Höhe von jährlich mehr als 800 Mill. kommen. „Eine Deckung für diese Mehrkosten“, so heißt es in der Begründung, „ist zur Zeit noch nicht vorhanden, und es wird bei der außerordentlich ersten Finanzlage des Reichs nicht leicht sein, sie zu finden. Jedenfalls erscheint es völlig ausgeschlossen, über den Regierungsentwurf hinaus Änderungen in das Gesetz hineinzuarbeiten, die einen nennenswerten Mehraufwand verursachen würden.“

Das Wiederaufbau-Ministerium.

Während des Wahlkampfes — wie liegt er schon hinter uns! — bestritt Herr Dr. Helfferich einen erheblichen Teil seiner Agitation mit Hilfe des Wiederaufbau-Ministeriums. Wo er nämlich hoffte, daß kein unerwarteter Gegner ihm entgegentreten würde, argumentierte er folgendermaßen: Keine Aufgabe ist für unser zusammengebrochenes Vaterland dringender als der Wiederaufbau; aber die Revolutionäre haben sich erst im Oktober 1919 entschlossen, diese Aufgabe mit der Errichtung des Wiederaufbau-Ministeriums in Angriff zu nehmen; und schon seit dem April d. J. ist das Ministerium durch den Uebertret Dr. Gehlers in das Reichswehrministerium wiederum verfallen — also ist der Wiederaufbau ohne Führung, die demokratische Koalition hat kein Interesse für den Wiederaufbau, es wird nicht wiederaufgebaut! Das war platteste Demagogie. Denn in Wahrheit ist das Wiederaufbau-Ministerium nicht für den Wiederaufbau Deutschlands, sondern für den Wiederaufbau Frankreichs und Belgiens errichtet worden. Um den Wiederaufbau Deutschlands geht die ganze Arbeit anderer Wirtschaft- und Finanzpolitiker, die in anderen Ministern mehr oder minder glücklich geleistet wird. Aufgabe des Wiederaufbau-Ministeriums aber ist die Bearbeitung der wirtschaftlichen Bedingungen des Friedensvertrages, die Durchführung der uns auferlegten Wiedergutmachungsverpflichtungen und was damit zusammenhängt, weiter nichts.

Daß es auch sonst einen Zweck habe und tatsächlich unentbehrlich sei, ist auch die Auffassung einer „zuständigen Stelle“, die soeben in der Deutschen Allgemeinen Zeitung den Gerüchten entgegnet, daß die Auflösung dieses Reichsministeriums und die Angliederung seiner einzelnen Abteilungen an andere Reichsministerien beabsichtigt sei. Diese Ansicht, so wird kategorisch versichert, bestehe tatsächlich nicht. Welche andere Ansicht besteht denn? Die Wiederaufbau-Ministerium? Schon der Umstand, daß dieses Ministerium von den zwölf Monaten seines Bestehens sechs Monate vakant geblieben ist, unter der neuen Koalition nicht anders als unter der alten, beweist doch wohl, daß es auch ohne einen neuen Minister geht. Tatsache ist, daß die Verhandlungen über die Entschädigung nicht vom Wiederaufbau-Ministerium, sondern vom Auswärtigen Amt, vom Wirtschafts- und Finanzministerium geführt worden sind, daß in Paris neben dem deutschen Vorkämpfer noch ein Staatssekretär des Finanzministeriums für die Verhandlungen über die Reparationen aus dem Friedensvertrag sitzt, daß die Arbeit das Kohlenabkommen von Spa notwendig gewordenen innerwirtschaftlichen Maßnahmen zur einheitlichen Bearbeitung dem Reichswirtschaftsministerium übertragen wurden. Und Tatsache ist vor allem, daß wir nicht zu wenig, sondern viel zu viele Ministerien haben, die sich mit Angelegenheiten der Wirtschaftspolitik befassen. Wir haben diesen schweren Uebelstand schon oft dargelegt. Ungefähr zehn Reichsämtler zum Teil mit einer riesenhaften Organisation nach unten, regieren in die deutsche Wirtschaft hinein. Und es ist mit, wenn auch nicht allein, die Schuld dieser Vielzahl von Wirtschaftsamtern, daß die deutsche Wirtschaftspolitik oft geradezu wie gelähmt erscheint, daß

tatsächlich Wichtiges und Dringendes nicht geschieht, einfach weil die vielen Minister mit ihren Tugenden von Vettern und Referenten sich nicht auf Posten einrichten können. Einen Wobau, eine Konzentration der Wirtschaftsministerien brauchen wir, um endlich vorwärts zu kommen, nicht einen neuen Wiederaufbau-Minister, sondern die Auflösung dieses ganzen Ministeriums, dessen Aufgaben von den anderen Ministern unter starker Reduktion seines Beamtenbestandes, vor allem seines Bestandes an leitenden Beamten, mit übernommen werden müßten. Die Beilegung des Wiederaufbau-Ministeriums wäre in diesem Sinne wirklich ein Schritt zum Wiederaufbau. Sollte, wenn schon die anderen Minister aus unbekannten Gründen nicht in dieser Richtung wirken könnten, nicht der Reichsfinanzminister aus der ihm soeben übertragenen besonderen Kompetenz zur Erzwingung von Ersparnissen im Reichshaushalt das Mandat entnehmen, gegen die Neubildung des Wiederaufbau-Ministeriums und für seine Auflösung mit Entschiedenheit sich einzusetzen?

Oesterreich-Ungarn.

Das Echo der Wahlen.

Das Ergebnis der österreichischen Wahlen wird in der französischen bürgerlichen Presse einmütig dahin gedeutet, die Niederlage der Altpolitiker und Sozialisten beweise, daß das österreichische Volk in seiner Mehrheit von einem Anschluß nichts wissen wolle. Die Humanität erklärt dazu heute vormittag: „Wenn sich die bürgerlichen Blätter in dieser Frage nicht wieder täuschen, wie sie sich so oft seit dem Friedensschluß getäuscht haben!“ Der Tempel von Oesterreich, das alte Reich, sein Glanz mit dem deutschen Reich zu vereinen; es würde sich so doch politisch vor der absoluten Vorherrschaft Berlins vertheidigen müssen.

England.

Wirkungen des Streiks.

Der Petit Parisien meldet aus London, daß in Bradford 13 000 Transportarbeiter in den Ausstand getreten sind. Der Arbeitsminister teilt mit, daß außer den Bergarbeitern 300 000 Arbeiter zu feiern gezwungen sind. Weiter kommt die Meldung, daß der Schiffsverkehr zwischen Grimsby, Hamburg, Amsterdam und Rotterdam eingestellt worden ist.

Daily Telegraph schreibt: „Es sei keine Frage von Löhnen, sondern eine Frage um Leben oder Tod der demokratischen Regierung.“

Emillie erklärte in einer Rede in Glasgow: „Es würde ihn nicht wundern, wenn man versuchen würde, deutsche Steinkohlen nach England einzuführen, die Frankreich augenblicklich von Deutschland empfangt.“

Frankreich.

Kein Entgegenkommen.

Der „Petit Parisien“ kommt auf die französisch-englischen Verhandlungen über die Festlegung der deutschen Kriegsschuldung zurück und berichtet, daß trotz beiderseitigen Entgegenkommens im Verlaufe der letzten Tage kein fällbarer Schritt erzielt worden sei. Frankreich bestreite in diesem Punkte darauf, daß keine Entscheidung getroffen werde, die nicht unbedingt dem Wortlaut des Versailler Vertrages entspreche.

Der Wiederaufbau.

In einer Rede zugunsten der neuen französischen Anteile, die Finanzminister Marjall gestern in Straßburg hielt, wies er zunächst auf die Fortschritte des Wiederaufbaues in den befreiten Gebieten hin, wo 77 Proz. der zerstörten industriellen Betriebe ganz oder teilweise wieder im Gange seien, mit 42 Proz. ihres Personals. Von den 1 757 000 Hektar wieder bebaubaren Ackerlandes seien 1 521 000 Hektar wieder bebaut. 65 Proz. seien in Bearbeitung genommen und 50 Proz. bejät. Die befreiten Gebiete hätten zehn Millionen Zentner Getreide erzeugt, ein Sechstel der französischen Gesamtproduktion erreicht. Von 3000 Kilometern zerstörter Eisenbahnlinien der Ost- und Nordbahn seien nur noch neun Kilometer wieder hergestellt. Der Minister erklärte, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in diesen Gebieten und erklärte, daß Frankreichs finanzielle Hilfeleistung nur durch seine eigenen Hilfsmittel begrenzt sei und diejenigen Hilfsmittel, die es sich im Auslande verschaffen könne. Marjall schilderte dann die An-

strengungen Frankreichs zum Wiederaufbau in den übrigen, nicht vom Kriege betroffenen Teilen des Landes, wo überall neue Industrien entstanden. Der Außenhandel werde in Kürze den im gebührenden Maß wieder einnehmen.

Forderungen der französischen Bergarbeiter.

Ein Ausschuß der französischen Bergarbeiter tagt in Paris, um neue Vorschläge auf Grund von Vorschlägen der Bergarbeiter aus dem Loirebecken aufzustellen. Die Beratungen konnten noch nicht zu Ende geführt werden. Die Bergarbeiter hoffen, daß das Ministerium sich zu Verhandlungen verstehen wird. Es besteht vorerst in keiner Weise die Absicht, diese Lohnfrage auf nichtfriedlichem Wege zu lösen.

Mit allen Mitteln.

Der Matin berichtet aus Tokio, Deutschland bleibe trotz seiner schwierigen Lage bemüht, durch falsche Nachrichten zwischen den Verbandsmächten, insbesondere zwischen Japan und Amerika, Unfriede zu stiften. Man dürfe aber hoffen, daß der gesunde Sinn der Verbündeten der Manöver zunichte machen werde.

Dazu wird durch das Wolffsche Telegraphenbüro bemerkt: Es ist klar, daß es sich bei dieser Meldung um einen Verheerungsversuch handelt, um Japan und Amerika untereinander und gegen Deutschland zu verengen. Im Osten Unruhe zu stiften, hat Deutschland im Gegenteil das größte Interesse an der Ausgestaltung des Gegenteils des wahren Friedenszustandes in der ganzen Welt.

Der Ausbau von Heer und Flotte.

Die Frage der Militärdienstzeit und die Umgestaltung des Heeres und der Flotte wird das Parlament in der nächsten Zeit beschäftigen. Der Heeresausschuß des Senats hat getagt und auf Antrag des Senators Beranger beschlossen, seinen Vorstand zum Präsidenten der Republik und zum Ministerpräsidenten zu ernennen mit dem Auftrag, die Oberste Rat der nationalen Verteidigung zusammenzusetzen, um Richtlinien festzustellen, nach denen die nationale Verteidigung zu Wasser und zu Lande gestaltet werden soll. Beranger begründet im Paris-Mat die Antrag mit der Notwendigkeit, etwas Endgültiges zu unternehmen, nachdem zwei Jahre nach dem Kriege nichts wisse, wie Heer und Marine nunmehr ausgebaut werden sollen.

Rußland.

Die Gegenrevolution in Sowjet-Rußland.

Der Petersburger Zeitung Sawodna zufolge hat eine große Anzahl bolschewistischer Kommissare in letzten Tagen Rußland verlassen, um die von ihnen geraubten Kassen im Auslande in Sicherheit zu bringen. Es hatten, die das sinkende Schiff verlassen? D. A.)

Ferner wird aus dem Hauptquartier Wrangels mitgeteilt, daß die Gegenrevolution sich in Rußland unter den Bauern jetzt auch unter den Fabrikarbeitern fortsetzt, weil diese zum Eintritt ins Heer gezwungen werden sollen. Die meisten wollen nicht mehr Soldaten werden und haben dies in öffentlichen Umkleekabinen kundgetan. Daraufhin sind zahlreiche Verhaftungen erfolgt und die aufrührerischen Fabriken geschlossen worden. Wrangel läßt mitteilen, daß ihm von allen Seiten berichtet werde, daß die Sowjetregierung nicht mehr Herr der Lage sei.

(Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Nachricht aus dem Lager Wrangels stammt. D. A.)

Neuer Winterfeldzug.

Wie die Moskauer Prawda meldet, trifft die Sowjetregierung umfassende Vorbereitungen für den Winterfeldzug. Durch einen Ukas der Regierung sind alle Arbeiter, Bürger und Bauern bis zum 30. Dezember mobilisiert worden. In den großen Fabriken aller männlichen Arbeiter im wehrfähigen Alter durch Brauen abgelöst. In den Militärbezirken von Moskau und Wladiwostok sind gegenwärtig 15 neue russische Divisionen ausgerüstet und nach Südrußland in Marsch gesetzt worden.

ein und denselben Glase tranken. Daß es sich hier um eine Tasse statt des Glases handelte, ändert wohl nichts an dem Abglauben. Ach, und ich bin so sehr ausgläubisch in gewissen Dingen.

Ich dachte, es sei ganz gut, wenn ich von diesen Einbildungen mal geheilt würde. In wenigen Stunden mußten wir aufbrechen, und dann sah ich den fremden Maler nie wieder.

Wertwüßig, bei dieser Vorstellung bemächtigte sich meiner eine große Trauer, deren ich nicht Herr werden konnte. Nachdem sich die ganze Gesellschaft ausgetrennt, verteilte man sich die Zeit mit Pflaunders. Mir war so schwer ums Herz, ich mochte nicht mitreden. Ich setzte mich ans Fenster auf einen Holzstempel. Ich sah, ob noch immer kein Stern blinkte, zog ich den Vorhang zurück und lugte durch einen Spalt in den Laden hinaus.

Da war an Fortkommen gar nicht zu denken. Ich konnte nicht sehen, wie ein dichter weißer Nebel die Luft um mich herum füllte, wie ein dichter weißer Nebel die Luft um mich herum füllte, wie ein dichter weißer Nebel die Luft um mich herum füllte.

Was mich aber mehr als Sturm und Schauer schreckte, war die Gestalt, welche reglos auf der Galerie verharren von welcher die Baude rings umzogen wird.

Linden stand dort, die Kapuze seines Wettermantels in die Stirn gezogen. Der einzige Lichtstrahl, welcher durch den Spalt ins Freie drang, traf sein blaßes Gesicht. Ich konnte den finsternen, verzweifelten Ausdruck des Gesichts erkennen. Mein Herz begann zu klopfen, als ich mich zu schämen begann. Es kann nur jemand umherirren, der sich selbst beladen die Menschen sieht. Schwere Lasten, die wohl die Seele des einsamen Mannes tragen.

„Wer weiß, was er begangen, daß sein Gewissen nicht zur Ruhe kommen kann“, dachte ich dann. „Solchen Menschen geht man aus dem Wege.“

Aber schon war ich ungelassen über mich selbst schalt mich herzlos und hochmütig.

Denn, daß ich es nur gestehe, übermächtig war mich zu dem fremden, finsternen Manne hin, und ich mußte ich mir antun, um nicht an seine Seite zu treten, ihn zu bitten, mich an seinem Leid teilnehmen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Glühender Vorbeer.

Roman von A. Schffert-Klinger.

19

Nachdruck verboten.

Nun es zu spät war, vermied sie sorgfältig jede Kletterei, hatte kein Rädchen, keinen aufmunternden Blick mehr für die Männer, sondern widmete sich mit verdoppelter Mühe der Erziehung ihres Knaben.

Aber sie hatte das Vertrauen ihres Mannes verscherzt, er blieb hart und in sich gekehrt und war auf der Hut, damit Eritas Schönheit nicht wieder Macht über ihn erlangte.

Fremd und kühl lebten sie nebeneinander dahin.

9. Kapitel.

Nachdem zwei Monate weite Marion bereits im Hause ihrer Verwandten. Der Fieber war abgeklungen, und die Rosenbüsche standen voller Knospen.

Auf dem zierlichen Schreibtisch lag aufgeschlagen Marions Tagebuch. Die letzte Eintragung datierte vom März und lautete als kurze Notiz:

„Habe heute die interessante Bekanntschaft des Malers Binden gemacht. Seltsam, sein Anblick verursacht mir Herzklopfen, und seine Stimme regt mich auf. Er ist mir so überaus angenehm und beschäftigt mich noch im Traum. Ist dies das Erlösnis, auf welches ich warte wie auf den heiligen Christ? Morgen haben wir uns zu einer gemeinsamen Gebirgstour verabredet. Was wird mir das Morgen bringen, Glück? Ich dürfte nach Glück und Frieden.“

Marion durchmaß unablässig das reizende Zimmer, welches Thuseldas liebe fürsorgliche Hände so traulich für sie hergerichtet.

Bis zum März hatte sie sehr eingehend Tagebuch geführt; seitdem aber hatte sie so viel in sich durchlebt, war sie so oft so unzufrieden mit sich gewesen, so unklar und unentschieden, daß sie nichts aufschreiben mochte.

Jetzt aber sollte es geschehen. Dieser Tag gehörte ihr ganz allein. Reinhold besaß sich in seinem Atelier, Thuseldas war ausgefahren, um Besuche und Befürsordnungen zu machen, sie wollte vor Abend nicht nach Hause kommen.

Marion stand vor ihrem Tagebuch still und nahm ihre Wanderung dann doch wieder auf, weil sie sich zum Schreiben nicht entschließen konnte.

Wie sollte sie nur beginnen, auf welche Weise die Wirnis ihrer Empfindungen fassen?

Sie hätte selbst kaum sagen können, wie sich der Wandel in ihr vollzogen.

Anfangs von Empörung und Abscheu erfüllt, bereit, ihre Verwandten bei der ersten Gelegenheit an den Pranger zu stellen, war ihr Zorn nachgerade einer objektiven Einschätzung gewichen. Sie hatte Thuseldas Lieben und den Schwager schätzen gelernt.

Abgerechnet die kleinen Schwächen, die jedem Sterblichen anhaften, waren beide prächtige, liebe Menschen, denen man nicht gram sein konnte. Besonders herzlich war sie Reinhold zugetan. Sie glaubte jetzt zu wissen, warum er den Betrag in Szene gesetzt, und wenn sie auch weit entfernt war, seine Handlungsweise zu billigen, so konnte sie diese doch verstehen und entschuldigen.

Zuletzt schüttelte sie über sich selbst den Kopf. Was war denn dabei, wenn sie dem Papier anvertraute, wie es ihr ums Herz war? Schlimmstenfalls konnte sie das Blatt herausreißen. Um nicht wieder wankend zu werden, setzte sie sich rasch nieder und begann zu schreiben:

„Wie werde ich den Moment vergessen, wo ich Binden zum ersten Male sah. Es war in einem Gebirgsorte der Schweiz. Wir hatten eine Schlittenpartie unternommen, waren aber von einem Schneegestöber überrascht worden und suchten in einer Baude Unterkommen. Als unser Gefährt hielt, kam Binden als erster herzu, uns von den vereisten Felsen zu befreien und aus den Belzen zu helfen. Mir fiel sogleich ein gequälter Ausdruck in seinem interessanten Gesicht auf, seine schlanke, hochgewachsene Gestalt gefiel mir, ebenso der Charakterzug mit dem glatten blonden Haar. Es wurde sehr gemütlich in der Baude, denn Herren und Damen hatten schon vor uns sich dort häuslich niedergelassen. Bald bekamen wir heißen Tee mit Rum und Zucker zurechtgemacht. Binden reichte mir die Tasse. Nun ist mir aber außer Zucker jede Zutat im Tee gründlich zuwider. Und ich mag wohl, als ich den ersten Schluck nahm, ein recht entsetzliches und entsetztes Gefühl gemacht haben, so daß er mich fragte, ob das Getränk mir nicht sehr genaug sei. Da sagte ich ihm, daß es mir unmöglich, Alkohol jeglicher Art, und sei es der feinste Arrat, herunterzubringen.“

Schweigend nahm er mir die Tasse aus der Hand und trank sie in einem Zuge leer. Ich war so erschrocken, daß ich hilflos, ohne ein Wort hervorbringen zu können, dasah. Man laßt, daß zwei sich beiraten, wenn sie aus-

Aus dem besetzten Gebiet.

Umquartierungen.

Verschiedene Zeitungen brachten kürzlich die Nachricht, daß die Umquartierungen der amerikanischen Besetzungstruppen bevorstünden. Gründungen bei dem Obersten des Generalstabs des amerikanischen Oberkommandos haben ergeben, daß es sich lediglich um Umquartierungen handele, eine Verfortung sei nicht beabsichtigt. Ferner war die Nachricht verbreitet worden, daß die Berliner Verbandskommission durch 45 neue Mitglieder verstärkt werden sollten. Von Verbandsseite wird darauf hingewiesen, daß dies nicht der Fall sein werde, sondern im Gegenteil in diesen Tagen 40 Offiziere der Aeronautischen Kommission Deutschland verlassen würden.

Politische Rundschau.

Die Entente unzertrennbar. Daily Telegraph teilt mit, daß während der Besprechung, die am Donnerstag zwischen Jönescu und Lloyd George stattgefunden hat, alle Fragen von Bedeutung besprochen wurden. Es habe eine freundschaftliche Uebereinstimmung konstatiert werden können. Lloyd George habe bei dieser Gelegenheit erklärt, daß die englisch-französische Entente unzertrennbar sei. (Gott sei Dank!)

Englische Verunsicherungen. Auf dem in London eröffneten Kirchenkongress erklärte der Dekan der St. Paul-Kathedrale Juge in einer Rede über die Pflicht: Man müßte die geschaffenen Verhältnisse, die die Gemüter nicht erfüllen und das Urteil trübten, bessern. Eine dümmere Politik als die, Deutschland zu einem dauernden Feind zu machen, gebe es nicht.

Der Streik in England.

Am Schluß einer Versammlung der Delegierten, die am Freitag morgen stattfand, erklärte der Vorsitzende dieses Verbandes, Thomas, daß die Frage einer Sympathieunterstützung der Eisenbahner ins Auge gefaßt sei. Die Lage kann ernst werden, und man müsse umgehend alle Anordnungen machen, um die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den Vereinten und der Regierung zu erreichen. — Nach einer Meldung des Manchester Guardian unterschlagen die Führer der Eisenbahner über einen Antrag den Streik um Witternacht zu erklären. Die Delegierten der Eisenbahner glauben, daß im Falle einer Streik-Erklärung von der Allgemeinheit der Eisenbahner diese nicht befolgt werden würde.

Schiffahrt.

Wiederaufleben deutscher Schiffahrt. Der Handelsdampfer „Victoria Luise“ der Hamburg-Amerikanische, einer der schnellsten Dampfer über den Ozean, der während des Krieges Hilfskreuzer war, wird auf der Balkan- und in Hamburg wieder der Passagier- und Frachtdienst versehen. Der Wiederaufbau von Masten, Einrichtungen, Kessel- und Maschinenräumen und Laderaumen wird begonnen. Das Kommando des Dampfers hat der frühere Führer des „Lützow“, Kapitän Kier, übernommen. Die Indienststellung des Dampfers, des jetzt größten Schiffes unserer Handelsflotte, ist im nächsten Frühjahr erfolgt. Die Entente hatte auf die Wiederaufnahme dieses Dampfers verzichtet, weil er sich seinerzeit in schlechtem Zustand befand und als unrentabel angesehen wurde. Deutscher Gewerbesinn vermochte ihn aber trotzdem auf die alte Höhe zu bringen.

Vermischte Nachrichten.

Ein schwerer Junge. Wegen Teilnahme an den Unruhen im Frankfurter Hof verurteilte heute das Schwurgericht den kleinen Karl Groß zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Strafe fiel deshalb so schwer aus, weil Groß seit Ende des Jahres nur von Diebstählen und Einbrüchen lebt. Er ist mehrmals aus dem Gefängnis entflohen. Gegenwärtig beträgt seine Gesamtstrafe 19 Jahren Zuchthaus. Als der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe beantragte, bemerkte er, daß es nicht nötig, da er noch in einer ganzen Reihe von Fällen abgeurteilt werden müsse. Auch zu dem Antrag auf Stellung unter Polizeiaufsicht bemerkte er, daß es nicht nötig, da er bereits unter Polizeiaufsicht stehe.

Stiefvaterlogik. Unter dieser Überschrift schreibt ein bekanntes Blatt: „Im August hat Deutschland wieder eine erhebliche Menge Vieh, Pferde, Küder, Schafe usw. abgeben müssen, ohne jedoch die festgesetzte Anzahl zu erreichen. Es wurden nämlich nicht abgeliefert die Ochsen, die einen Vertrag mit solchen Bedingungen unterzeichneten, die dem Viehhalter guthießen, und die Pferde, die den Viehhändler Verletzungen glaubten. Ferner wurden zurückgehalten die Ochsen, die man täglich bei uns macht, die Säubendochsen, die alles geschoben werden kann.“

Unrichtige Selbstkritik. Am Berliner Rat haben die Stadtväter über einem Sitzungszimmer am folgenden Morgen anbrachten lassen: „Wenn an uns die Mäul — Ein Schloß gelegt müßt werden, — dann war die edle Schloßerkunst — Die beste Kunst auf der Welt.“ Ein herber Spruch! Hoffentlich ziehen die Mitglieder des neuen Stadtparlaments daraus die nötigen Lehren.

Adolf Hoffmanns Waldesfrieden. In der Berliner Morgenpost lesen wir: Gerade zur rechten Zeit, als Adolf Hoffmann zum Vorsitzenden der neu-kommunistischen Partei gewählt worden ist, wird ein Zug aus dem Privatleben bekannt, der zeigt, wie peinlich er auf die Erhaltung seiner politischen Grundzüge auch im bürgerlichen Leben achtet, wobei wir den Volkstribunen wegen seiner „bürgerlich“ ausdrücklichen um Entschuldigung bitten. Bekanntlich ist Adolf Hoffmann Besitzer einer Villa in Babelsberg, in der er sich nach den politischen Anforderungen in Berlin freiwillig auszurufen pflegt. Die Villa liegt in Babelsberg an der Elbahn. Adolf Hoffmann ist mit seiner bisherigen Frau in einen Rechtsstreit verwickelt, was jeden wundern wird, der die friedliche, allem nach abholde und vornehm Natur Adolf Hoffmanns kennt. Im bürgerlichen Rechtsstreit hat Adolf Hoffmann das Babelsberger Grundstück mit der Villa als sein Eigentum beansprucht und erklärt, daß er es auf den Namen seiner Frau habe eintragen lassen, weil er als Agitator der Unruhen zu den von ihm öffentlich vorgetragenen Grundgedanken zu bringen.“ Nur eine so reine Seele wie Adolf Hoffmann sie besitzt, kann so seine Unterscheidungs-

Erhöhung zugehen. Der Magistrat hat versagt, durch Ausführung eines Sachverständigenausschusses gemäß Paragraph 1 der Höchstmietsverordnung vom 9. Dezember v. J. die Gegenstände der beiden Interessentenvertretungen möglichst zu befriedigen und demittelnd zu wirken. Eine Einigung des Ausschusses auf einer mittleren Linie war jedoch nicht zu erzielen. Die Lage hat sich vielmehr so zuspitzt, daß die Vermieter bei einer weiteren Ignorierung ihrer Ansprüche mit einer Verweigerung der Abgabenzahlung gedroht, die Mieter dagegen für den Fall einer unberechtigten Mieterhöhung den Mieterstreik in Aussicht gestellt haben. Der Magistrat hat darauf zur objektiven Beurteilung der beiderseitigen Forderungen sorgfältige Erhebungen auf Grund einwandfreier Unterlagen an geeigneten Einzelobjekten sowie im Mittel für das gesamte Stadtgebiet angestellt über die Wirkung der seit Kriegsausbruch eingetretenen Steigerung der Hausabgaben auf die Mieter. Die Berechnungen haben ergeben, daß im letzten Friedensjahr die Abgaben für Grundsteuer, Versicherungen, Wasser, Gas, Sanitär- und Kaminreinigung und Lichtabgabe etwa 9 Prozent der Mieten betragen und seitdem um etwa 11 bis 14 Prozent der Mieten gestiegen sind. Weitere Zahlen lassen sich bei der Verschiedenartigkeit der Objekte nur als Durchschnittswerte angeben. Erfahrungsgemäß waren im Frieden für die normale Unterhaltung eines Hauses etwa 10 Proz. der Mieten erforderlich; die gegenwärtige Preissteigerung bei den Unterhaltungskosten ist auf das 2- bis 3-fache der Friedenspreise anzunehmen. Mit den Friedensmieten würde daher, wenn sie ausschließlich für die Unterhaltung verwendet werden könnten, nur etwa ein Drittel der Friedensunterhaltungsmöglichkeit sein, oder es müßte allein zur gleichen Unterhaltung wie im Frieden ein 100prozentiger Mietzuschlag eintreten. Bei einem 40proz. Zuschlag entfallen nach obigem 11 bis 14 Prozent auf die gesteigerten Abgaben und 29 bis 36 Prozent auf die Unterhaltung d. h. also im Vergleich zu den 100 Prozent etwa ein Viertel der Friedensunterhaltung. Bei dem jetzigen 20prozentigen Zuschlag bleiben analog nur etwa 9 bis 6 Prozent für die Unterhaltung übrig, was etwa einem Sechstel bis einem Siebtel der Friedensunterhaltung entspricht. Es steht außer Frage, daß mit dieser letzten geringen Quote die allgemeinen Unterhaltungskosten an Dach und Fach nicht bekräftigt werden können. Die Häuser müssen unter diesen Umständen dem allmählichen Verfall entgegengehen. Andererseits darf aber auch nicht verkannt werden, daß in der jetzigen Verhältnisse mit einer gleichen Wohnungsunterhaltung wie im Frieden nicht mehr gerechnet werden kann und daß nachgehende Ansprüche erheblich zurückgekauft werden müssen. Der Magistrat hat die Ueberzeugung gewonnen, daß im Durchschnitt für die unbedingt erforderliche Instandhaltung der Häuser sowie zur Ausführung der notwendigen Wohnungsreparaturen mit rund einem Viertel der Friedensunterhaltung auszukommen sein wird, was nach der obigen Berechnung einen 40prozentigen Mietzuschlag bedingt. Sollte in Einzelfällen hiermit nicht auszukommen und der Hausbesitzer zu Subsidien genötigt sein, so ist es diesem unterkommen, weitergehende Ansprüche beim Mietspiegelamt auf Grund der Paragraphen 3 und 10 der Höchstmietsverordnung vom 9. Dezember v. J. geltend zu machen. Ein vierzigprozentiger oder nur wenig davon abweichender Zuschlag ist auch bereits in zahlreichen anderen Großstädten im Reich mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde eingeführt worden. Aus obigen Gründen hat der Magistrat eine Erhöhung der Höchstgrenze von 20 auf 40 Prozent der Friedensmieten und bei der Aufsichtsbehörde die zur endgültigen Festsetzung miete und zwar mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. beschlößig erforderliche Genehmigung beantragt.

1. Vom Rheingau, 23. Okt. Wie vor wenigen Tagen gemeldet wurde, stellen die Mühlenbesitzer im ganzen Rheingau dem Landratsamt zu Wiesbaden insofern ein Ultimatum, als sie mit der Schließung sämtlicher Mühlenbetriebe drohen, wenn die von dem Landratsamt auf die Anzeile des Gewerbekommissariats Wiesbaden hin erfolgte, an geringfügige Forderungen sich haltende Schließung der Mühlen von J. Kaufmann zu Borch und St. Röder zu Rindorf nicht bis zum 13. d. Mts. abends 6 Uhr zurückgenommen ist, und die Kontrolle durch das genannte Kommissariat nicht eingestellt würde. Der mit der Prüfung betraute Kreisamtschef des Rheingaus gibt jedoch bekannt, daß die angeordnete Schließung der genannten Mühlen aufgehoben ist. Damit ist der weitesthin berechtigtes Aufsehen erregende Mühlenstreik im Rheingau beendet.

Aus dem Unterlahnkreise.

Die diesjährige Hauskollekte für den Kassauischen Zentralwohlfahrtsfonds und den Landarmenverband ergab die stattliche Summe von 107 689 Mark. Der Kreis Limburg steht mit 13 175 Mark an erster Stelle und der Kreis Wungen mit 3562 Mark an letzter Stelle. Einer Gesamteinnahme von 318 694 Mark steht eine Ausgabe von 172 721 Mark gegenüber. An Pflanzgeldern wurden für insgesamt 667 Bäume 107 689 Mark ausgegeben.

Aus Bad Ems und Umgegend.

1. Vom Sonntag. Wie vorauszuheben hatte die „goldige“ Herbstsonne gestern Mit und Jung noch einmal in's Freie gelockt. Manchem Naturfreund mag es wie ein Erlebnis vorgekommen sein, was droben bei der Rosshütte ein junges Lustiger Wandertup in die Welt hinauslang:

Es steht im Wald geschwieben
Ein ernstes, kühles Wort
Von rechem Tun und Lieben
Und was des Menschen Fort.
Ich habe treu gelesen
Die Worte schlicht und wahr,
Und durch mein ganzes Wesen
Schirm dich Gott! Schirm dich Gott! Du deutscher Wald!

2. Der Gabelberger Stenographenverein errang bei dem gestern in Kassau stattgefundenen Wettstreiten der Stenographenvereinigung unter 108 Wettbewerbern folgende Preise: 60 Silben Herr Albert Neusch 3. Preis, 80 Silben Hr. Helene Simon 1. Preis, Herr B. Ockert 1. Preis, Hr. Anna Hermann 1. Preis, Herr B. Hermann 2. Preis; 100 Silben Herr J. Hermann 1. Preis; 120 Silben Herr Ernst Schupp 1. Preis; 140 Silben Herr W. Bernhart 1. Preis. Der vom Verein gestiftete Wanderpreis, mit dem die beste bei einem Wettstreiten von einem Vereinsmitglied abgelieferte Arbeit ausgezeichnet wird, errang Hr. Helene Simon. Diese errungenen Preise legen Zeugnis von der Mäße ab, die sich der Verein zur weiteren Ausbildung seiner Mitglieder gibt.

3. Literarische Vereinigung. Am vergangenen Donnerstag vereinigten sich die Mitglieder und Gäste unserer „Literarischen Vereinigung“ zum ersten Vortragabend des kommenden Winters.

Der Vorsitzende der Literarischen Vereinigung, Herr Prof. Dr. Schaeffer, begrüßte die Erschienenen und übergab Herrn Prof. Dr. Behn, Assistent am „Germanischen Museum“ zu Mainz das Wort zu seinem Vortrag: „Der Mensch der Eiszeit“. Dr. Behn verfaßte, seine Hörer in einer der interessantesten aber auch eines der schwierigsten Gebiete wissenschaftlicher Forschung einzuführen. Wohl sind die formalen Ausgangspunkte durch Hande, die leider zum Teil recht träumerisch überliefert, gegeben. In diese Gerüste und Knochenreste, in die auf Holzstöcken eingeritzten Stützen, in die Kohlezeichnungen und „farbigen Gemälde“ nun Leben zu bringen, sie in Beziehungen untereinander zu setzen und aus ihnen

Schlüsse auf anthropogeographische Gruppen, auf Gemeinschaften — auch auf religiöses Gebiet — zu ziehen, ist lediglich Sache des Forschers. Die Erkenntnis ist auf diesem Gebiet natürlich umso schwerer, da die Grenzen, die solche zusammengehörigen Gruppen zeitlich und räumlich trennen, noch viel weniger prägnant sind als in historischer Zeit. Wir sehen Knochenreste der verschiedenen Typen des Eiszeitmenschen. Einen Unterliefer des homo Heidelbergensis und Schädel des Neandertalers; überall deutliche Anzeichen, die darauf schließen lassen, daß der Neandertaler bereits im Besitz der Sprache war. Wir haben im Nischbild die „Venus von Willendorf“ und andere Darstellungen; aus Kalk und Eisenstein mit unendlicher Liebe und Sorgfalt herausmodelliert. Wir hören und haben, daß der äußere Körperumfang des Eiszeitmenschen wesentlich größere Masse zeigt als wir heute durchschnittlich gewohnt sind, und lernten auch die nähere Umgebung des Eiszeitmenschen kennen, seine Höhlenwohnungen. In der wunderbar erhaltenen Höhle von Altamira bei Santander an der Nordküste Spaniens, wurde uns ein typisches Beispiel einer solchen Höhlenwohnung vorgeführt. Von der Wohnung war der Reg leicht gegeben zu den Momenten, die im Leben des Eiszeitmenschen eine bedeutende Rolle gespielt haben. Hammer, Schaber, Kratzer, Harpunen, Pfeilspitzen, Meißel; der Eiszeitmenschen war ein unfeiler, niedriger Jäger, der in kleinen Jorden von der Jagd und dem Fischfang an dazu geeigneten Orten lebte. Aber neben diesen rein materiellen Bedürfnissen hatte dieser Mensch auch schon höhere, künstlerische Interessen, die stets eine Folgererscheinung zeitiger Regsamkeit darstellten. Auch hierfür brachte Herr Dr. Behn die bekanntesten Beispiele: Tierfresken aus den Höhlen von Altamira, Willendorf, Eber, das Renntier, den Elefanten der Eiszeit, das Mammuth, das größte Säugetier aller Zeiten. Und wir hören, wie diese reichhaltigen Säger in den Eiszeitkassen, die 1799 an der Senomündung durch das allmähliche Abschmelzen des Eises zum Vorschein kamen, tadellos erhalten sind und wie sie sich zum Teil in präpariertem Zustand heute im Petersburger Staatsmuseum befinden. Aber nicht nur das Tier haben die Troglodyten an den rauhen Wänden ihrer Höhlenwohnungen in Farbe, Stoffe und Einrichtungen „verewigt“, auch der Mensch selbst ist dargestellt in den verschiedensten Lebenslagen. Überall flotte Jägersführung und lebenswahre, charakteristische Darstellung, insofern auch „naturalistisch“. Und zum Schluß wies Herr Dr. Behn noch hin auf die Fragen nach der religiösen Vorstellungswelt, Bestattungsformen, Schmuckgegenstände, Werkzeuge, Lebensmittel, die man den Abgeschiedenen mit ins Grab gab, „Fresken“ von ansehnend religiösen Szenen, Tanzgruppen, Subtilitätsfeiern — wie wir sie noch heute bei einigen Stämmen Innerasien und bei Kulturgesellschaften der Südsee wieder finden —, alles Bausteine, die verbortet worden sind, um sich ein Bild von der „religiösen“ Vorstellungswelt des Eiszeitmenschen zu machen. In einigen Bemerkungen wurde dann noch die nächste Periode menschlicher Entwicklungsgeschichte, das Neolithikum, kurz skizziert. Die Kunstfertigkeit ist eine wesentlich höhere; und der äußeren Form des Menschen haben sich auch die materiellen und geistigen Fähigkeiten selbstverständlich weiter entwickelt; wir kommen in das Zeitalter der Keramik und des linearen Ornaments, dem 10000 die Frau einen bezeichnenden Zug zu geben vermochte, aber längst nicht den charakteristischen abgelesen davon, daß die Ornamente der Tongefäße wohl an „Zisterneinmuster“ erinnern, ohne allerdings lediglich von dem „sympathisch denkenden und arbeitenden Weibe“ hergestellt zu sein. Die Theorie ist viel leicht ammutend, aber damit noch nicht gerechtfertigt. Den kräftigen Formen und der energischen Einfühlung des Neolithikums entsprach vielleicht ein wenig das kräftige Ge- des Vortragenden, der hier und da durch ein von mot das Interesse seiner Hörer für diesen immerhin eiszeitlichen Stoff zu wecken versuchte. Wir hoffen mit ihm, daß es gelungen ist.

Schred.

4. Darsenau, 25. Okt. Gestern fand das hällige Bandspiel der C-Klasse zwischen dem hiesigen Sportverein „Germania“ und dem Turn- und Sportverein Kemmenau statt. Das Spiel wurde von Darsenau mit dem Resultat 5:0 Tore gewonnen.

5. Kemmenau, 25. Okt. Hier wurde gestern bei herrlichem Wetter die Nachkirmes gefeiert. Bei Gastwirt Manter begann die Tanzmusik schon am frühen Nachmittag. Es herrschte starker Verkehr, besonders zahlreich waren Eiser Besucher vertreten.

Aus Diez und Umgegend.

1. Vom Wirtschaftsverband wird uns geschrieben: Der Hessisch-Kassauische Wirtschaftsverband, der als Bezirksverband dem Arbeitgeberverband, Deutschen Gemeinden und Kommunalverbände angehört, und dem jetzt ungefähr 60 Gemeinden und Gemeindeverbände des Wirtschaftsgebiets angeschlossen sind, war neuerdings vor die Frage gestellt, seinen Arbeitern eine Vohnerrhöhung zu bewilligen. Im August hatte der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter eine 20prozentige Vohnerrhöhung rückwirkend vom 25. Juni ab gefordert. Der Wirtschaftsverband hatte die Forderung als unbegründet abgelehnt, da seit der letzten Vohnerrhöhung im Juni eine Aenderungen in den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht eingetreten ist. Die daraufhin von den Arbeitnehmern angeregten Verhandlungsschritte füllte einen Schiedsspruch dahingehend, daß mit Wirkung vom 1. September ab auf die z. Ht. gezahlten Stundenlöhne ein 10prozentiger Aufschlag zu zahlen ist. Diesen Schiedsspruch hat der Verband in seiner Mitgliederversammlung vom 8. d. Mts. abgelehnt. Der Verband steht noch vor auf dem Standpunkt, daß die z. Ht. gezahlten Löhne — für Diez für ungelernte Arbeiter 3,40 bis 3,60 M.; für angelernte Arbeiter 3,60 bis 3,80 M.; für gelernte Arbeiter 3,80 bis 4,00 Mark — den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend, angemessen und ausreichend sind. Er ist jedoch bereit, denjenigen Arbeitern, die für Kinder zu sorgen haben und die gegenüber den Unverheirateten und kinderlos Verheirateten entsprechend höhere Kosten zu tragen haben, entgegen zu kommen und hat den Arbeitnehmern eine Kinderzulage von 15 Pfennig pro Stunde und Kind vorgeschlagen. Der Verband glaubt hierdurch den geeigneten Weg für einen sozialen Ausgleich gefunden zu haben und hofft, auf diese Weise den Familienvätern das Durchhalten zu erleichtern, kommt doch bei mehr als zwei Kindern die Zahlung der Kinderzulage einer Vohnerrhöhung gleich, die über 10 Prozent hinausgeht. — Weiterhin wurden noch Fragen aus dem Angestelltenarbeits und allgemeine wirtschaftliche Fragen besprochen.

Aus Nassau und Umgegend.

1. Silberne Hochzeit feierten am 22. d. Mts. die Eheleute Daniel Kunzler, Bergnassau.

2. Denkmal. Von verschiedener Seite ist die Errichtung eines schlichten Denkmals am Eingang der Stadt zu Ehren der im Kriege gefallenen Söhne unserer Stadt angeregt worden.

3. Amtsniederlegung. Der langjährige Kirchenrechner der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde Herr Schmiedemeister Anton Wölter, der über 36 Jahre lang dies Amt innegehabt und in Treue verwaltet hat, trug sich schon seit längerem mit dem Gedanken an seinen Lebensabend es sich leichter zu machen. Er hat nun mit Rücksicht auf sein Alter und seine Gesundheit, wie wir hören, das Rechnungamt in die Hände des Kirchenvorstandes zurückgelegt, der seinem langjährigen treuen Beamten den gebührenden Dank abtrotten wird. Wir wünschen Herrn Wölter einen schönen, ruhigen friedlichen Feierabend!

4. Personalien. Die hiesige Stelle als Postmeister wurde dem Postmeister Wehland in Limburg a. L. übertrugen.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

1. Wiesbaden, 23. Okt. In dem Kampf um die Mietspiegel-Forderung bekanntlich die Hausbesitzerorganisation die der im Februar dieses Jahres festgesetzten Mietspiegelgrenze von 20 Prozent der Friedensmieten auf

u Oberhof, 25. Okt. Bei Gastwirt Biegel tagte gestern nachmittag in inoffizieller Versammlung die Bauernschaft des Unterlahnkreises. Im Vordergrund der Verhandlungen stand die Kartoffelfrage. In Bezug auf das Brotgetreide wurde eine einstimmige Ausmahlung auf 85 Prozent in Vorschlag gebracht.

u Weinähr, 23. Okt. Der an diese Stelle gebrachten Notiz vom 20. Oktober ist hinzuzufügen, daß nicht ein eigener Fußballverein gebildet wurde, sondern daß der hiesige Turnverein nur eine Fußballriege gebildet hat. Daß die Mannschaften der Fußballriege mit Eifer am Werke sind, das beweisen die Gesellschaftsspiele am 10. Oktober gegen die 2. Mannschaft von Winden auf dem dortigen Spielplatz und am

vergangenen Sonntag, den 17. Oktober gegen die 1. und 2. Mannschaft von Seelbach auf hiesigem Spielplatz.

Letzte Nachrichten.

Eigener Drahtnachrichtendienst der Emser und Diezer Zeitung.

Forderungen der Bergarbeiter.

Aus Paris wird gemeldet: Der Nationalrat der Bergarbeiter stellte gestern der Regierung seine Forderungen, die darin gipfelten, daß der Arbeitslohn in Zukunft das Fünftache des Lohnes von vor dem Kriege betragen solle.

Die Neukommunisten.

In mehreren Versammlungen, die die Neukommunisten in Berlin unter starkem Zudrang abhielten, wurde der E. P. D. und den U. S. P. D. der Kampf für die Messer angejagt.

Ausstand in Rumänien.

Einer Meldung aus Bukarest zufolge wurde durch die Gewerkschaften der allgemeine Ausstand proklamiert.

Hochschule für Politik.

Aus Berlin wird gemeldet: Die seit langem geplante Hochschule für Politik ist nunmehr errichtet worden.

Hausfrauen, verlangt nur

Dr. Deffer's Backpulver

das altbewährte

Bekanntmachung.

Betr. Aufäumung der Be- und Entwässerungsanlagen.

Die auf Grund der Polizeiverordnung vom 1. 10. 1901 zur Aufäumung und Unterhaltung der Be- und Entwässerungsanlagen (Bäche, Gräben, Kanäle, Wehre, Schleusen) Verpflichteten werden aufgefordert, die Räumungsarbeiten in der Zeit vom 25. Oktober bis 1. Dezember vorzunehmen bei Weidung der vorgeordneten Strafen.

Die auf den Wiesen befindlichen Grenzsteine (Gewannengräben, Märgelgräben) die nicht zu Entwässerungs- und Bewässerungszwecken angelegt sind, müssen ebenfalls aufgeräumt werden.

Diez, den 22. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Betr. Hess. Nass. landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft.

Zur Vereinfachung des Verfahrens bei der Ausmahlung von Veränderungen in den landwirtschaftlichen Betrieben ist durch § 33 der Satzungen der Hess. Nass. landwirtschaftl. Berufsgenossenschaft bestimmt worden, daß alle im Laufe des Jahres vorgekommenen derartigen Veränderungen (Wechsel in der Person des Unternehmers, Betriebsveränderungen, Betriebsveränderungen, Vermehrung oder Verminderung des bewirtschafteten Grundbesitzes) in der ersten Oktoberwoche jeden Jahres mündlich zu Protokoll des Bürgermeisters erklärt werden können. Eine solche mündliche Erklärung ersetzt die vorgeschriebene schriftliche Anzeige gemäß §§ 31, 32 und 33 der Genossenschaftssatzungen und erspart dadurch den Landwirten viel Mühe und Schreibern. Es empfiehlt sich deshalb, von der gebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Auf diese ausdrücklich darauf hin, daß diejenigen Betriebsunternehmer, welche weder eine mündliche Erklärung bei dem Bürgermeister abgeben, noch die Anzeige gemäß den §§ 31, 32 und 33 der Satzungen erstatten, erst vom 1. Jan. des nächstfolgenden Jahres ab Berücksichtigung finden können und der Genossenschaft bis zu diesem Zeitpunkt für die nach dem bisherigen Eintrags in den Unternehmerverzeichnissen zu erhebenden Beiträge verpflichtet bleiben, unbeschadet des Rechtes, der Genossenschaft sich auch an andere hierfür haftbare Personen halten zu können.

Die Betriebsunternehmer werden aufgefordert, die vorgekommenen Veränderungen ihrer Betriebe bis spätestens am 23. d. Mts. auf dem Rathaus, Nummer 5 anzuzeigen.

Diez, den 16. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Der Unterricht beginnt Montag, den 25. Oktober. Auch der Zeichenunterricht findet am Montag statt. Für das Winterhalbjahr gilt folgender Stundenplan:

Montag, 2-4 Uhr Sachunterricht (Herr Joedike).
Montag, 4-6 Uhr Zeichenunterricht (Herr Neusch).
Montag, 2-6 Uhr Sachunterricht (Herr Ringshausen).
Dienstag, 2-4 Uhr Sachunterricht (Herr Kalkwasser).
Dienstag, 4-6 Uhr Sachunterricht (Herr Meyer).
Dienstag, 2-4 Uhr Zeichenunterricht (Hr. Kaufmann).
Dienstag, 4-6 Uhr Zeichenunterricht (Herr Reichel).
Angereicherter Unterricht wird erteilt.

Diez, den 22. Oktober 1920.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betr. Sammeln v Holz im Stadtwald Hain.

Wir haben Veranlassung, noch einmal ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß das Sammeln von Holz im Hain nur Dienstags und Freitags nachm. erlaubt ist und zwar in der jetzt festgesetzten Zeit von 1 bis 5 Uhr.

Neuerdings vorgekommene Minderungen im Hain veranlassen uns, zu wiederholten Malen nachdrücklich und empfindlich zu bekräftigen.

Diez, den 16. September 1920.

ZAHN-PRAXIS

Charlotte Kyritz Nassau Emserstrasse 1

Sprechstunden jeden Werktag ausser Sonntag von 9-2 und 3-6 Uhr.

Arbeitsmarkt.

Arbeiter, Handwerker, sowie alle neuen Personal einstellenden Betriebe werden mit Rücksicht auf die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gebeten, alle offenen Stellen dem Kreisarbeitsnachweis anzuzeigen und bei Bestellung dessen Empfehlungen zu befolgen.

Kreisarbeitsnachweis Limburg für die Kreise Limburg, Oberlahn, Oberwesterwald, Unterlahn und Westerburg

Deutsche Demokratische Partei

Ortsgruppe Bad Ems

Mittwoch, den 27. Oktober 1920, abends 8 Uhr
pünktlich bei Eisteller

diesjährige Hauptversammlung

mit der durch die Satzungen vorgeschriebenen Tagesordnung.

Da wichtigste Beratungen stattfinden, wird diesmal die restlose Beteiligung aller Parteimitglieder erwartet.

Der Vorstand.

Französische Rheinarmee.

Öffentliche Versteigerung

Verkauf ausgemustertter Pferde.

Am Donnerstag, den 28. Oktober 1920 um 3 Uhr nachmittags findet vor der Villa Pyramont, Rainzstraße zu Bad Ems die öffentliche Versteigerung von drei ausgemusterten Pferden statt.

Die Pferde werden einzeln, bei Barzahlung in Mark, mit 7,5 Prozent Zuschlag für die Unkosten verkauft.

Der Oberzahlmeister.

Monsieur le Payeur du Secteur Postal 131
P. Angeran.

Mitteilung.

Um Irrtümer zu vermeiden, teile ich meiner werten Kundschaft mit, daß sich mein Schuhgeschäft wie immer nur in Singhofen befindet und bitte ich, darauf zu achten.

Stets reelle und billigste Bedienung sichere bei großer Auswahl zu.

Salomon Goldschmidt

Singhofen
Telefon Nassau 83 Telefon Nassau 83.

Maismehl, Haferkleie :: Runkelrüben

in bester Qualität offeriert

Jak. Landau, Nassau

Telefon 6.

NB. Erbsenmehl in bester Qualität trifft erster Tage ein.

Verlangen Sie überall die bewährte

Kronen-Papierwäsche

Fabrikat der Firma Ernst Töhl Köln Ehrenfeld

Jed. s. Wäschebeutel trägt die Firma und die Schutzmarke "Krone"

Bei Auflassung einer Kuranstalt (Inhalatoriums) in Bad Reichenhall sind 70 Inhalationsapparate (Nickel) System Jahr mit vollständiger maschineller Anlage Dampfmaschine (8-10 PS) mit Kompressor und vollständiger Einrichtung, der Apparat zu 1000 M., Maschinenanlage zu 30 000 M. sofort zu verkaufen.

Angebote an Direktor

Paul Hubl, Bad Reichenhall, Villa Alpenrose.

Kriegsbeschädigte des 3. Zentralverbands, Ems

Die Ablieferung des Restbetriebs für die gelieferten Kartoffeln erfolgt am Montag den 25. d. Mts., abds. 8 Uhr für den oberen Stadteil bis Rathaus im Gasthof „Weilburger Hof“, für den unteren Stadteil einschl. Emser Hüte im Gasthof „Zur Sportenburg“.

Der Vorstand.

Suche zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges

Fräulein

für Stenographie u. Schreibmaschine für mein Engros-Geschäft. Schriftliche Off. mit Zeugnisabschrift an: Albert Rosenthal, Nassau.

Zu verkaufen:

eine gut erhalt. Höfelmäschine, Gränemühle, Hauswage.
Marktstr. 60, Ems.

An-u. Verkauf

gebr. Möbel, sow. ganzer Einrichtung.
Röhl sen., Lahnstr. 21
Bad Ems.

Korbwaren

Reisekörbe, Marktkörbe, Waschkörbe, Näh- u. Zierkörbe, Korbmöbel, Bürstenwar., Schrubber, Scheuerbürsten, Waschhand- u. Schrubbürsten, Besen aller Art.

Aufnehmer, Koksmatten in großer Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Frau Ww. Ludwig, Diez

Oberer Markt 4.

Hautjucken

(Krätze) beseitigt in 2 Tagen Gredosan 1 geruchlos, 1 Tube R. 8, verpackte für (3 Teller) M. 23. Gefolgt garant.

Flechten

jed. Art, Hautausschlag, Hauterkrankung, Riecher, Haare, falls Schuppen, alt. Heilmittel, Kramphadern bestes Mittel. Gredosan 11 R. 7 Apoth. Grebe Laborat. Berlin 182 E. B. 61.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße übersandten Geschenke, Blumenpenden u. Gratulationen sagen herzlichsten Dank

A. Willmroth u. Frau

BAD EMS, 19. Okt. 1920.

Evgl. Frauenverein, Bad Ems.

Dienstag 26. Oktober, 8 Uhr im Gemeindefestsaal:

1. Mitglieder-Versammlung

Vortrag: „David Livingstone“.

Da die Winterarbeit besprochen werden soll, ist vollzähliges Erscheinen geboten.

Mitte dieser Woche trifft ein Waggon prima

Weiß-, Rot- u. Wirsingkohl

hier am Bahnhof ein.

Mertens, Gutsbesitzer.

Bestellungen werden entgegengenommen in Konfiturengeschäft Römerstrasse 27, Ems.



B. Schmiemann, Diez.

Haus- und Alleinmädchen, Küchenmädchen, Landw. Mägde

erhalten für sofort kostenlos Stellung durch Kreisarbeitsnachweis Limburg.

Suche sofort 40 bis 60 tüchtige

Erdarbeiter

für Neubaustrecke Holzheim b. Neuß. Tagelohn 6,- Mark pro Stunde. Verpflegung auf der Baustelle.

Meldungen nimmt entgegen nachm. von 6 bis 8 Uhr.

Bauführer Kettel.

BAD EMS, Gasthof Lindenhof, Marktstraße.

Feinste Schellfische

heute frisch eingetroffen bei

Albert Kauth, Ems

Fischhandl. Tel. 29.

Runkel- und Gelberüben, sowie Zwiebeln umgehend bestellbar.

Reisefreier Verein, Ems

ganze Einrichtungen zum Höchstwert.

Heinrich Janthaber

Coblenz, Burgstr. 4

Telefon Nr. 1-68

Klavier

zu mieten gesucht. Anfragen zu richten an

Hotel Fürstenschhof, Ems.

Einkaufs-Lager

der Friseur ist

Coblenz

Firmungstr. 12, Seith

Ordnlicher junger Hansburlesche

gesucht. Buchhandlung

Mädchen

gesucht.

Frau Jaf. Pfeiffer

Diez, Luthstr. 10.

Jung. Mädchen

aus geb. Familie finden

bei hohem Lohn und

Verpflegung.

Frau Maria

Bendorf a. Rh., Dauterbach

Telefon 148.

Dienstmädchen

bei hohem Lohn und

Verpflegung.

Frau Maria

Bendorf a. Rh., Dauterbach

Telefon 148.

Mädchen

nach Düsseldorf gesucht.

melden bei Frau